

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 29 (1913)

Heft: 1

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Holz-Marktberichte.

Über die Erlöse der Holzverkäufe in Graubünden berichtet das Kantonsforstinspektorat:

Die Gemeinde Jenins verkaufte aus Läschier, 131 Sagholz-Fichten und Tannen 1. Kl. mit 120,19 m³ à Fr. 43.20 per m³, 233 St. 2. Kl. mit 188,17 m³ à Fr. 39.—, 140 St. 3. Kl. mit 75,93 m³ à Fr. 25.40, 56 St. 4. Kl. mit 39,87 m³ à Fr. 25.60; 268 Bauhölzer 1. Kl. mit 103,12 m³ à Fr. 22.— und 66 St. 2. Kl. mit 13,48 m³ à Fr. 16.20 (zuzüglich Fr. 2.— per m³ für Transportkosten bis Malensfeld), ferner vier Lärchen 2. Kl. mit 3,63 m³ à Fr. 53.— und 4 St. 3. Kl. mit 1,25 m³ à Fr. 23.—; aus Piols-Ortagie 57 Sagholz-Fichten und Tannen 2. Kl. mit 35,58 m³ à Fr. 29.— und 182 Bauholz-Fichten mit 47,91 m³ à Fr. 16.— sowie 50 Lärchen 2. und 3. Kl. mit 10,06 m³ à Fr. 18.20 per m³.

Süddeutscher Holzmarkt. Die mit der Herstellung von geschnittenen Tannen- und Fichtenanthözlern sich befassenden süddeutschen Sägewerke hatten auch neuerdings wieder Ursache zur Klage über flauen Geschäftsgang. Die mißliche Lage des Baumarcktes zettigt nur mäßigen Bauholzbedarf, und dementsprechend ist der Eingang von Aufträgen daher schleppend. Und um die wenigen zur Verteilung kommenden Aufträge bewirbt sich die große Zahl der Werke, kein Wunder, wenn unter diesen Verhältnissen durch den gegenseitigen, sehr starken Wettbewerb die Aufwärtsbewegung der Preise verhindert wird. Wohl haben die Sägewerke Rheinlands und Westfalens ihre Verkaufspreise höher gesetzt, aber es dürfte diesen schwer fallen, in Fällen, wo die Schwarzwälder Konkurrenz sich mitbewirbt, die festgesetzten Preise durchzuholen. Bei eiligen Aufträgen allerdings werden ja immer die rheinisch-westfälischen Werke den Vorzug vor den süddeutschen haben, aber bei langfristigen Lieferungen werden immer die oberrheinischen Sägewerke bevorzugt werden. Vom Schwarzwalde aus wird heute haufiges Tannen- und Fichtenholz in regelmäßigen Abmessungen zu 42—43 Mk., mitunter sogar noch darunter, für den Kubikmeter, frei Schiff mittelrheinischer Stationen, angeboten. Das Interesse für sogenannte Vorrathshölzer nimmt allmählich etwas zu, und es sind, wie wir hören, neuerdings einige Posten zu 38—39 Mk. das Festmeter, frei Schiff Mittelrhein, verkauft worden. — Am Markte in geschnittenen Eichenhölzern ließ der Handel nichts zu wünschen übrig. Beste Ware blieb andauernd gut gefragt und holte sich ausnahmslos hohe Preise.

(„M. N. N.“)

Holzverkäufe der Agramer Forstdirektion. Mit großer Spannung sah man in den Kreisen des internationalen Holzhandels dem Verkaufe der Agramer Forstdirektion entgegen, bei dem es sich um rund 300,000 m³ Buchenholz, 4200 m³ Kastanienholz, 20,200 m³ Eichenholz und 1000 m³ andere Hölzer handelte. Besonderem Interesse begegneten hauptsächlich die Eichen- und Buchenhölzer, welche übrigens auch am stärksten angeboten waren. Der Einschätzungswert belief sich auf rund 552,000 Kr. Die Beteiligung beim Verkauf war gegen Erwarten gut, denn man rechnete angesichts der politisch wenig günstigen Lage mit starker Zurückhaltung. Es wurden im ganzen zwölf Angebote vorgelegt, die zwischen 552,160 Kr. und 1,073,000 Kr. schwankten. Das höchste Gebot überschritt demnach den forstamtlichen Anschlag um rund 94%. Als Käufer kamen die Firmen Josip Bopic, R. Pilepic, J. Rogic in Agram und Fiume in Betracht.

Verschiedenes.

Beratungsstelle für Heimatschutz. (Korresp.) Die Bernische Vereinigung für Heimatschutz blickt heute auf die ersten 9 Jahre ihrer Existenz zurück und es ist ein freudiges Gefühl für alle, die mit Wort und Tat unsere Bestrebungen unterstützt haben, zu sehen, welche Fortschritte unsere junge Genossenschaft in diesen wenigen Jahren gemacht hat. Mit Genugtuung können wir konstatieren, daß die Bestrebungen und Gedanken unserer Vereinigung bereits in alle Schichten der Bevölkerung eingedrungen sind.

Die Landesausstellung, und der Umstand, daß sich die Arbeiten und Anfragen an unseren Vorstand über Ratserteilungen bei Um- und Neubauten, sowie bei Fragen im Sinne des Heimatschutzes überhaupt, von Jahr zu Jahr mehrten, haben uns veranlaßt, eine Beratungsstelle zu schaffen, die, in Gemeinschaft mit dem Vorstand, in der Lage sein wird, jegliche in den Rahmen der Heimatschutz-Bestrebungen fallende Anfragen zu beantworten und Ratsschlüsse zu erteilen. Als Leiter der Beratungsstelle wurde gewählt Herr J. Zihler, Architekt des Kantonsbauamts, Bohnung Jubiläumsstraße Nr. 52, Bern.

Indem wir der gesamten Bevölkerung des Kantons Bern die Benutzung dieser gemeinnützigen Institution angelegentlich empfehlen, gestatten wir uns zugleich den Wunsch auszusprechen, sie möge unsere Reihen verstärken helfen und uns ihre Sympathie durch zahlreiche Beitritte kund geben.

Eine unentgeltliche Auskunftsstelle über Bauverhältnisse und Kaufsgelegenheiten hat jüngst das offizielle Bezirksbüro der Gemeinde Meilen (Zürich) errichtet. Das Büro will diskret Baupläne, Häuser und Wohnungen vermitteln. Es ist zweifellos, daß durch eine solche Institution einer gesunden Entwicklung der Bautätigkeit in der Gemeinde die Wege geebnet werden.

Verwendung von Azetylen bei Bauarbeiten. Als Ergebnis einer seitens des Office Central de l'Acétylène gemachten Umfrage, bringt die Revue des Eclairages interessante Mitteilungen über die zunehmende Verwendung von Azetylen bei Bauarbeiten.

Während die Handwerker sich früher und zum Teil auch jetzt noch der Mineralöllampen oder der Kerzen zur Beleuchtung bedienen, begannen die Tischler und Elektriker bereits vor fünf Jahren mit der Verwendung von Azetylen. Es ist klar, daß die Einführung dieses Beleuchtungsmittels es ermöglicht, Arbeiten, die früher mit Einbruch der Dunkelheit unterbrochen werden mußten, weiter fortzuführen und damit den Arbeitsertrag zu steigern. Abgesehen von der ungleich größeren Lichtintensivität, ist aber Azetylen viel ungefährlicher als Mineralöle und leichter anzubringen und zu unterhalten.

Nunmehr stanno bereits viele Unternehmer ihre Arbeiter mit Azetylen und dem nötigen Karbid aus und es wurde wiederholt gelegentlich des Besuches von Arbeitsstätten ausschließlich Azetylen als Beleuchtungsmittel vorgefunden. An manchen Orten ist die Verwendung von Azetylen so eingebürgert, daß die Genossenschaften sich gegenseitig die Lampen ausleihen.

Außer bei Bauten, wo die durchschnittliche Beleuchtungsdauer in den sechs Wintermonaten nur 2 Stunden beträgt, wird Azetylen auch bereits bei Reparaturen von Magazinen, bei Kellerarbeiten, Nachtarbeiten usw. verwendet. So sind in Paris die Arbeiten in den Galeries Lafayette, in den Bureaux des Louvre, in der Manufacture d'Armes de St. Etienne, in Lissi die Konstruktionsarbeiten an der neuen Börse und am Theater abends und morgens bei Azetylenlicht durchgeführt worden.

Es wurde berechnet, daß für den durchschnittlich ein Jahr währenden Bau eines Hauses der in Paris verbreitetsten Type (6 Stockwerke, Mietzins Fr. 3000 bis 4000) seitens der in Betracht kommenden Handwerker (Tischler, Maurer, Schlosser, Installateure, Zementierer, Rauchfangkehrer, Elektriker, Stukkateure usw.) ca. 40 Lampen erforderlich sind die im Durchschnitt durch fünf Monate verwendet werden, und von denen jede pro Abend im Mittel 200 g Karbid verbraucht.

Keine Verwendung findet das Äzethlen bei den Dachdeckern und Parkettenlegern, die nur bei Tag arbeiten und bei den Matern, die — vielleicht infolge des Verbrauches verschiedener Oele für ihre Arbeitszwecke — sich auch für die Beleuchtung lieber des Oels bedienen.

Bei dem Bau von Schlössern und Villen, die eine sehr sorgfältige, bei der zitternden Kerzenlampe nicht durchführbare Arbeit erfordern, ist der Bedarf an Beleuchtungsmaterial ein bedeutend höherer. Es liegen nur für einen Bau Daten vor, bei welchem ausschließlich Äzethlen verwendet wurde. Es ist dies der Bau des Schlosses des Barons Eduard Rothschild in Chantilly, welcher drei Jahre dauerte und dessen Arbeitskosten über 3 Mill. Fr. betrugen. Es wurden ca. 70 Äzethlenlampen verwendet; der Verbrauch von Karbid während der drei Winteraisons erreichte in Summa 3000 kg, von denen nahe an 1000 kg für die elektrischen Monteure entfielen. Natürlich handelt es sich da um einen ganz exzeptionellen Fall.

Die meist verwendete Lampentype ist ein Mittel zwischen der schweren Bergwerkslampe und der leichten Fahrmarktbudenlampe.

Ihr Gewicht soll — in nicht beschicktem Zustande — nicht mehr als 1 kg betragen.

„Mitteilungen des Schweizer. Äzethlen-Vereins“.

Fassadenedelputz (Steinputz), seine Verarbeitung und Herstellung. Die Wirkung unserer heutigen Architektur, große Flächen mit guter architektonischer Wirkung zu verbinden, wird vielfach durch unsachgemäße Ausführung der Fassaden unangenehm gestört. Wer mit Interesse eine Fassade, hauptsächlich solche mit Steinputz ausgeführte, betrachtet, dem wird auffallen, daß die Flächen vielfach nicht einheitlich sind, und zwar sowohl im Korn als in der Farbe. Nach Fertigstellung der Fassaden kann man die einzelnen Rüstungshöhen sehen, die sowohl im Korn als in der Farbe von den übrigen Flächen abstechen. Dieses Übel findet man hauptsächlich bei gespritzten Fassaden. Jeden einzelnen Zug des Spritzers sieht man, rechts, links, kreuz und quer. Dieser ästhetischen Verunsicherung abzuweichen, sollte sich jeder Architekt, Baumeister oder andere Fachmann angelegen sein lassen. Und die Abhilfe ist leicht. Bei gespritzten Fassaden darf man nicht mit der Bürste spritzen, sondern mit einem besonders dazu gebundenen Besen aus Birkenreisern und einem harten Knüttel. Duzende von so gespritzten Fassaden legen Zeugnis ab für die Richtigkeit dieser Behauptung. Das eingerührte Material läßt sich mit dem Besen vollkommen gleichmäßig verarbeiten, liegt leicht und porös auf dem Putz und ist von unten bis oben von gleich schöner Wirkung, ohne den geringsten Anstoß und ohne Farbenungleichheit. Anders ist es mit der Bürste. Der größte Künstler ist nicht imstande, mit der Bürste eine Fassade zu spritzen, die von so intensiver Wirkung ist wie eine mit dem Besen gespritzte. Eine mit der Bürste gespritzte Fassade wird immer heller auf-trocknen und meistens fleckig sein. Das hat darin seine Ursache, daß man mit der Bürste nur ganz dünn angerührtes Material versprizen kann, das ziemlich glatt an die Wand spritzt und naß und wässrig stehen bleibt. Die nassen Flecke trocknen dann meistens ganz hell auf.

Auch senken sich bei dünn angerührtem Material die schweren Bestandteile nach unten, sodaß man nur die Binde- und andere feine Stoffe abspritzt und mit ihnen die meisten Farbstoffe. Rührt man nun das zu Boden gesunkene Material wieder auf, dann hat man andere, hellere Farbe. Beim Spritzen mit Besen kann dies nur dann eintreten, wenn das Material nicht richtig hergestellt ist, was leider auch vorkommt. Ist das Material so hergestellt, daß man erst mit anderem Material versprizen muß (Zement, Mörtel usw.), dann ist es untauglich für saubere Arbeit; außerdem ist der vorgespritzte Zement von schädlichem Einfluß auf die Farbe, sie verblaßt in den meisten Fällen. Noch auf einen anderen Vorzug des Spritzens mit Besen möchte ich hinweisen. Ich habe vielfach festgestellt, daß mit dem Besen gespritzte Fassaden ohne Ausschlag sind, während mit der Bürste gespritzte ausschlagen. In meiner langjährigen Praxis habe ich nie erfahren, daß eine mit sachgemäß hergestelltem Material gespritzte Fassade schlecht ausgefallen ist, und es ist zu begrüßen, daß man jetzt schon vielen Fassaden durch eine derartige Ausführung Leben und Wärme gibt. Bei Ausführungen von Fassaden mit Stock- oder Kratzputz hat man ebenfalls auf verschiedenes zu achten. Man darf nicht an jeder beliebigen Stelle aufhören, sondern immer da, wo sich in der Architektur ein Absatz, Gurtgesims oder dergleichen befindet. Hört man mitten in einer Fläche auf, so ist der Anstoß immer zu sehen. Deshalb empfiehlt es sich, freistehende Rüstungen zu bauen, um zusammenhängende Teile auf einmal antragen zu können. Der Putz kann erst gekratzt werden, nachdem er genügend erhärtet ist, meistens am nächsten Tage, weil sonst die beigemengten groben Körner nicht schön ausgesprengt und die kleineren Poren wieder zugeschmiert werden, was nicht ohne Einfluß auf die Schönheit des Kornes ist. Mit denselben Materialien lassen sich auch Antragearbeiten, Flure, Vestibüle, Portale, Garteneinfassungen usw. herstellen, die ebenfalls von prachtooller Wirkung sind. Die zuletzt angeführten Arbeiten lassen sich nach Erhärtung vom Steinmetz behauen und bearbeiten. Auch französischer Kalkputz kann auf diese Weise mit denselben Rohmaterialien — als Binde-mittel nimmt man weißen Zement — hergestellt werden, auch dieser in allen Steinfarben und Arten. Um nun alle diese Arbeiten vollkommen gleichmäßig und sauber herstellen zu können, muß auch das Material so beschaffen sein, daß es allen Anforderungen entspricht und deshalb auch Garantie für saubere und haltbare Arbeit gewährt und daß durch Anpassen an natürliche Farbentöne ein hoher, künstlerischer Eindruck erzielt wird. Wärme und Leben ist es, was die Fassade durch gute, sachgemäße Ausführung erhalten soll. (A. L. in der „Bauwelt“.)

Comprimierte u. abgedrehte, blanke



Montandon & Cie. A.-G., Biel

Blank und präzise gezogene



jeder Art in Eisen u. Stahl

**Kaltgewalzte Eisen- und Stahlbänder bis 210 mm Breite.
Schlackenfreies Verpackungsbandeisen,**